

Schöne Sprachblumen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

letzten Partien der Vorwärtsdrang gefehlt zu haben scheint, so dass ich mich veranlasst sehe, den Vorschlag zu machen – und das sage ich als Trainer unserer Mannschaft –, unserem Spiel wieder mehr offensive Impulse zu verleihen.»

Schritt 3: Lichten des Konstruktionsdschungels. Der umständliche Einstieg lässt sich beispielsweise ersetzen durch: «Weiter hat uns ... gefehlt». Jean Paul zu diesem Thema: «Sprachkürze gibt Denkweite.»
«Weiter hat uns in den letzten Partien der Vorwärtsdrang gefehlt. Als Trainer schlage ich deshalb vor, unserem Spiel wieder mehr offensive Impulse zu verleihen.»

Schritt 4: Irgendwie spricht dieser unser Trainer dieser unserer deutschen Fussball-Nationalmannschaft gar nicht zu diesen seinen Spielern – die wissen nämlich längst, dass er ihr Trainer ist –, sondern zu den Medien. Sprache er zu den Spielern, würde der gefällig-bürokratische Unterton wegfallen:

«Unser Sturm ist zu lasch. Da muss was passieren!»

Schritt 5 (alte Trainerweisheit): Ein Aufruf ist motivierender als eine bloße Feststellung:

«Stürmen, Jungs!»

Oder kürzer:

«Los!»

Beat Gloor

Schöne Sprachblumen

«Blume ist ein Kind von Wiese» – Wie kleinen Ausländern der deutsche Schnabel wächst

Wenn «kalte Mann wohnen in eine kleine Haus» ist ein Eskimo gemeint, und wenn etwas ewig währt, ist es «immer wieder immer». Die Wiener Deutschlehrerin Helga Glantschnig kam auf die originelle Idee, ihre sieben- bis elfjährigen Sprösslinge aus der Türkei, vom Balkan, aus Polen, Russland, China und Rumänien im eigenen Deutschkurs aufschreiben zu lassen, was ihnen zu deutschen Begriffen einfällt. Sie machte ein Buch daraus – «Wunderhübsch von A bis Z», das zwar schon einige Jahre alt ist (im Luchterhand Literaturverlag, Hamburg 1993, erschienen),

dessen Lektüre jedoch immer noch Spass und auch nachdenklich macht.

«Blume ist ein Kind von Wiese», lautet eine der schönen Definitionen. Zwillinge werden in dieser Sprache zu «Bubub» oder «Mädchenmädchen» oder «Bubmädchen». Leichtthin und zugleich anrührend formen die Kinder in ihrer neuen Sprache immer neue kleine Wunder: «Die Deutschen haben so blaue Augen. Die Türken haben so braune. Und gibts auch grüne. So grüne wie du.»

Der ausländische Kindermund schenkt uns Beschreibungen voller Poesie und Witz:

Adam und Eva: «Zuerst waren Dinosaurier und Affen, dann ist Mensch

geworden. Adam und Eva. Und dann haben sie Kinder gekriegt. Und einen haben sie gleich getötet. Und dann hat sie Gott geschimpft.»

Bald: «Zehn Minuten, kann aber grösser sein. Bald ist Esspause, oder bald kommt der Osterhase.»

Baumschule: «Kinder von Baum gehen in Schule, damit sie gross werden.»

Beten: «Ist reden mit Gott. In Jugoslawien beten sie mit drei Finger. Die Türken machen auf Boden, und die Deutschen machen Hand zusammengeben. Beten ist wichtig für Gott.»

Hausfrau: «Wenn die Mann will Tee, dann bringt sie Tee. Wenn die Mann sagt: Einkaufen! dann geht sie einkaufen.»

Blond: «Ist so wie gelb. Gelbe Haare sind blond oder die Sonne und der

Mond und die Sterne und eine Ente vielleicht.»

Breit: «Weniger gross als lang. Lang ist grösser, aber ein Hund ist breit, und eine Kuh ist noch mehr.»

Creme: «Schwarze Creme gibts nicht, blaue auch nicht. Aber die Frauen brauchen alle.»

Dame: «Eine Sie, wenn du Frau bist, verheiratet. Nicht verheiratet, bist du Dame.»

Erbe: «Wenn der Vater stirbt, bleibt die Mutter übrig.»

Fasten: «In Türkei fastet fast alles. Wir tun nicht fasten, weil wir denken.»

Foto: «Ist immer doppelt, also: Du bist da und dann im Foto. Dann bist du zweimal.»

Fussgänger: «Menschen, die nicht im Auto sind.»

Siegfried Röder (†)

Sprachlehre

In keinster Weise

Sie taucht immer wieder – vorwiegend in Geschäftsbriefen und amtlichen Mitteilungen – auf: die verunglückte Steigerungsform *schnellstmöglichst*, mit der man den säumigen Schuldner oder Bürger von höherer Warte aus zur Eile anzutreiben versucht. Offenbar will man sich nicht damit abfinden, dass man mit *schnellstmöglich* bereits den höchsten Grad der Steigerungsform erreicht hat, und versucht daher gleichsam, das Adjektiv vorne und hinten aufzublähen. Aber *baldmöglichst* mag zwar grammatikalisch

richtig sein, zeugt jedoch in *keinster* Weise (was der blühendste Unsinn ist) von gutem Stil, der daran zu erkennen ist, dass etwas schlicht und einfach *möglichst bald* erledigt wird.

Wer hoch hinaus will, versteigt sich leicht in den gefährlichen Felsblöcken der Superlative, wo häufig Gipfelgespräche *aufhöchster Ebene* stattfinden, weil man für Platitüden die geeignete Plattform braucht. Unter den Teilnehmern findet man *höchstrangigste* Regierungsvertreter, welche den Beteiligten *weitestgehendste*, mitunter sogar Zugeständnisse abverlangen, was die Verwirrung umso